

~~47~~

MA8

Herrn Ministerpräsident
Dr. Gaston Thorn
Luxemburg

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Thorn,

Es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß ich es als unzulässig und unentschuldig erachte, daß der Direktor des luxemburgischen Staatsmuseums, Herr Joseph Emile Muller, in Begleitung S.E. des österreichischen Botschafters Dr. Georg Roessler aus Luxemburg nach Paris kamen, um meine Ausstellung zu zensurieren.

Beide Herren teilten mir mit, daß im Rahmen meiner Gesamtausstellung, die sie hervorragend fänden, sie einzig das gezeigte Modell der Humustoilette nicht im Staatsmuseum Luxemburg ausgestellt sehen möchten.

Die Gründe hierfür waren, neben ihrer persönlichen Meinung:

Es sei keine Kunst,
die Ausstellung ist keine Umweltschutzausstellung,
sie können die Verantwortung für eventuell ähnliche Reaktionen wie die ihrige bei anderen in Luxemburg nicht übernehmen, und nicht zuletzt
da Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Thorn, neben dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky den Ehrenschutz für meine Ausstellung übernommen haben.

Die beiden Herren machten geltend, daß sie nicht ohne Ihre vorherige Zustimmung dieses Exponat akzeptieren können. Es wurden auch innerpolitische Gründe geltend gemacht.

Die angebotene Ausstellung "Österreich zeigt den Kontinenten Hundertwasser", welche die größte und umfassendste meines Schaffens ist, beinhaltet:

34 Jugendwerke
60 bis 100 Hauptwerke
13 Architekturmodelle für eine bessere Umwelt
das komplette graphische Oeuvre (60 Werke)
14 Tapisserien
sowie ein reichhaltiges Dokumentationsmaterial.
All dies zusammen bildet eine untrennbare Einheit, die von mir wohl durchdacht wurde. In dieser Zusammensetzung wurde sie auch der Direktion des Staatsmuseums angeboten.

Für den Fall, daß Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, mit meinem künstlerischen Schaffen und Einsatz nicht vertraut sind, erlaube ich mir festzustellen, daß ich, seitdem ich denken kann, mich immer mit den Problemen der Umwelt und der Ökologie künstlerisch auseinandersetze. Dies ist ein Bestandteil meiner Selbst als Künstler, Bürger dieser Welt und Mensch. Es ist daher unmöglich, HUNDERTWASSER DEN UMWELTSCHÜTZER von HUNDERTWASSER DEN MALER zu trennen.

Ich empfinde die Äußerungen Herrn Direktor Mullers als eine unzulässige Zensur. Ich respektiere wohl die private Meinung Herrn Direktor Mullers und die S.E. Dr. Roesslers und verstehe ihre Beweggründe - kann diese jedoch auf keinen Fall akzeptieren.

Ich finde es falsch, die Gründe für die Ablehnung zur Ausstellung des Modells der Humustoilette in mir und/oder im Modell anstatt bei sich selbst zu suchen.

Dieses Modell wurde im Rahmen meiner Gesamtausstellung und als Teil meiner Architekturmodelle und -vorschläge für eine bessere Umwelt im Haus der Kunst, München vom 8. Februar bis 6. April 1975 (80.000 Besuchern!) gezeigt und nun seit 6. Mai auch im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris. Sie wird auch in den National- und/oder Staatsmuseen in 26 anderen Ländern so gezeigt werden. Sogar in der Albertina, die eine rein Graphische Sammlung ist, wurden meine Umweltdemonstrationen ohne Opposition ausgestellt.

Herr Direktor Dr. Muller und S.E. der Botschafter Dr. Roessler sagten mir, daß meine Umweltschutzmodelle nicht zu einer künstlerischen Ausstellung gehörten und empfahlen mir, eine separate Umweltschutzausstellung zu organisieren, um diese nicht zur Kunst gehörenden Modelle, Manifeste und Vorschläge gesondert zu zeigen.

Jedoch: Kunst bedeutet auch verantwortlich leben.

Ungeachtet meiner persönlichen und künstlerischen Identifizierung mit meinem Schaffen, zu welchen auch die Modelle, Manifeste und Vorschläge gehören, ist der Künstler verpflichtet, nicht nur schöngeistige Malerei zu betreiben. Die Verantwortung und der Wirkungsbereich des Malers in der heutigen Welt reicht über seine rein malerische Tätigkeit weit hinaus. Der Künstler hat die Verpflichtung, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auszudrücken.

Es waren und sind die verantwortungsvollen Künstler, die es sich nicht leicht machen, sich für eine bessere Umwelt einsetzen und ihren Einfluß hiefür geltend machen, die die heutige Welt prägten. Und so wird und muß es auch immer sein.

Ich versuche gemäß meinem Gewissen einen Ausweg zu finden. Mein Bestreben wird später eine Bedeutung erlangen, deren Ausmaß jetzt noch nicht für jeden faßbar ist.

Daher betrachte ich es als unzumutbar, mich in dieser meiner Tätigkeit, die allen zugute kommt, behindern zu wollen.

Man will den Künstler so sehen, wie man ihn haben will - schöngestig, Angenehmes produzierend, der Obrigkeit genehm und bequem.

Der Künstler hat aber gegenüber der Gesellschaft, in der er lebt, seine Pflicht zu erfüllen, auch wenn sie im Moment mißverstanden wird.

Der Künstler hat einen göttlichen Auftrag und kein Mensch hat das Recht, ihn darin zu behindern oder dieses Recht zu beschneiden,

im Gegenteil, jeder Verantwortungsbewußte muß und soll ihm dabei behilflich sein.

Immer wieder ist die Gesellschaft stolz auf einen seiner Söhne, die zukunftsweisend gewesen sind. Aber leider im nachhinein.

Ohne Kreislauf gibt es keine Gesundheit, kein Leben. Das vereinfachte Modell der Humustoilette genauso wie die Modelle von Gras- und Walddächern sind notwendig, um zu veranschaulichen, wie der Kreislauf Abfall-Humus-Nahrung-Abfall geschlossen werden muß, und zwar aus der Perspektive des schöpferischen Künstlers.

Ich tue nur meine Pflicht, die mir durch mein künstlerisches Gewissen aufgetragen wird.

Wollen Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, daß sich Luxemburg dem Verdacht der Lächerlichkeit preisgibt, falls es meine Ausstellung auf Grund meines Umweltschutzengagements ablehnt ?

Wenn es darum geht, Gefahren für die Menschheit aufzuzeigen und auf Lösungen hinzuweisen, so hat der Gelehrte eben nicht die Möglichkeit der breiteren Wirkung, die der Künstler besitzt.

Daher suchen viele zukunftsweisende Wissenschaftler meine Mitarbeit.
Durch das Verbot, das Modell der Humustoilette auszustellen, wird diesem eine weit größere Bedeutung zukommen, als es im Verhältnis zu allen anderen Exponaten und Manifesten im Rahmen der Ausstellung hatte.

Ich amüsiere mich zu sehen, daß es noch Zeitgenossen gibt, die sich selbst schädigen. Denn dadurch, daß sie Notwendigkeiten und Wahrheiten von morgen ablehnen, blamieren sie sich. Gleichzeitig schaffen sie jedoch gerade durch diese Ablehnung einen unerhofften Eklat, der der Sache selbst mehr dient als eine stillschweigende "Duldung".

Leider oder besser glücklicherweise habe ich eine lange Erfahrung in diesen Vorgängen. Keine meiner Aktionen hätte diese Breitenwirkung gehabt ohne den blinden Widerstand derjenigen, die gerade diese Breitenwirkung verhindern wollten.

Wasser wird nur mächtig, wenn man es am Fließen hindern will.

Opa Gründerschaffner

FRIEDENSREICH HUNDERTWASSER

Beilagen:

*Paris und Abinn
im Mai 1975*

Humustoilette Manifest
Text Pierre Restany
Foto des Modells
Katalog Paris
Katalog München